

# Clemens von Bönninghausen

## Das erste Krankenjournal (1829-1830)

Leseprobe

[Das erste Krankenjournal \(1829-1830\)](#)

von [Clemens von Bönninghausen](#)

Herausgeber: KVC Verlag (Natur und Medizin)



Reinhold Diez  
Einführung zur zweiten  
Robert Koch Stiftung

Band 14

Quellen und Studien zur Handopfergeschichte

<http://www.unimedica.de/b11517>

Sie finden bei [Unimedica](#) Bücher der innovativen Autoren [Brendan Brazier](#) und [Joel Fuhrmann](#) und [alles für gesunde Ernährung](#), [vegane Produkte](#) und [Superfoods](#).

Das Kopieren der Leseproben ist nicht gestattet.

Unimedica im Narayana Verlag GmbH, Blumenplatz 2, D-79400 Kandern

Tel. +49 7626 9749 700

Email [info@unimedica.de](mailto:info@unimedica.de)

<http://www.unimedica.de>



# Inhalt

Einleitung.....	VII
Hinweise zur Benutzung der Transkription.....	XIII
Transkription P 151 und P 202.....	1

# Einleitung

(von Prof. Dr. Martin Dinges)

„Das erste Krankenjournal von Bönninghausen würde man ja gerne einmal lesen“, so oder ähnlich äußerten sich während der letzten Jahre immer wieder Besucher des Instituts für Geschichte der Medizin der Robert Bosch Stiftung (IGM) in Stuttgart, wo das Original aufbewahrt wird. Die Existenz dieser Praxisniederschrift ist außerdem weit über die Grenzen der Homöopathie hinaus bekannt, denn die erste Patientin Bönninghausens im Jahr 1829 war die berühmte Dichterin Annette von Droste-Hülshoff (1797-1848).<sup>1</sup> Sie war eine Cousine des Behandlers. So wurde die entsprechende Seite des Krankenjournal bei einer Ausstellung zum 200. Geburtstag der Dichterin in Münster, Berlin und Düsseldorf einem großen Publikum bekannt.<sup>2</sup> Die „Gemeinde“ der Interessenten wuchs mit der zunehmenden Beachtung Bönninghausens in den letzten Jahren und wurde immer internationaler: Eine der Arbeitsgruppen ist sogar in Australien aktiv.<sup>3</sup>

Ob nun das Therapeutische Taschenbuch, Fragen der Dosierung oder anderes im Mittelpunkt des Interesses standen, der Jurist und medizinische Autodidakt Clemens von Bönninghausen (1785-1864) findet immer mehr seinen Platz in der Geschichte der Homöopathie, nachdem er bereits 1983 in einer Biographie gewürdigt wurde.<sup>4</sup> Zur historiographischen Renaissance dürfte auch die 1997 erfolgte Publikation des Briefwechsels sehr beigetragen haben, den von Bönninghausen mit dem Begründer der Homöopathie, dem Arzt Samuel Hahnemann (1755-1843), führte.<sup>5</sup> An dieser Korrespondenz

<sup>1</sup> Vgl. dazu Martin Dinges/Klaus Holzapfel, Von Fall zu Fall: Falldokumentation und Fallredaktion. Clemens von Bönninghausen und Annette von Droste-Hülshoff, in: Zeitschrift für Klassische Homöopathie 47, 2004, S. 149-167.

<sup>2</sup> Bodo Plachta (Hg.), Annette von Droste-Hülshoff (1797-1848); „aber nach hundert Jahren möchte ich gelesen werden“. Ausstellung zum 200. Geburtstag Annette von Droste-Hülshoffs, Wiesbaden 1997, S. 164-168.

<sup>3</sup> Vgl. z. B. George Dimitriadis, The Bönninghausen repertory: therapeutic pocket-book method; a revival of Bönninghausen's Therapeutic pocketbook, renewed and enlarged from his later works with contributions from K.-H. Gypser, Sydney 2000.

<sup>4</sup> Friedrich Kottwitz, Clemens Maria Franz von Bönninghausen (1785-1864), Berlin 1983.

<sup>5</sup> Martin Stahl, Der Briefwechsel zwischen Samuel Hahnemann und Clemens von Bönninghausen, Heidelberg 1997; Marion Christine Baschin, Wer läßt sich von einem Homöopathen behandeln? Die Patientin des Clemens Maria Franz von Bönninghausen (1785-1864), Phil. Diss. Universität Stuttgart 2009, publiziert als Beiheft zu „Medizin, Gesellschaft und Geschichte“: Stuttgart 2010 (im Druck); Jutta Ba-

zeigte sich nämlich sehr deutlich, wie ernst Hahnemann diesen Laienpraktiker nahm, den er sogar als seinen Freund betrachtete. Die beiden diskutierten sehr offen und in gegenseitiger Hochachtung die schwierigsten Fragen der Homöopathie, wie z. B. das Problem der Doppelmittelgabe.

Es ist hier nicht der Ort, Clemens von Bönninghausens Rolle für die Geschichte der Homöopathie insgesamt zu würdigen.<sup>6</sup> Die Debatte um Bönninghausen ist in den letzten Jahrgängen einiger Zeitschriften, insbesondere der Zeitschrift für Klassische Homöopathie, gut nachvollziehbar.<sup>7</sup>

Uns freute es jedenfalls sehr, dass Luise Kunkle nach einem Forschungsaufenthalt, der durch ein Hans-Walz-Stipendium gefördert wurde, im Sommer 2005 in Stuttgart den Entschluss fasste, das Krankenjournal zu transkribieren und damit der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Wäre schon allein die Transkription eines Krankenjournal von etwa 300 Seiten eine beachtliche Leistung, so kamen in diesem Fall noch 25 Briefe hinzu, die das Arbeitsvolumen erheblich vergrößerten.

Der im Münsteraner Adel bestens vernetzte Bönninghausen war schnell von Patienten geradezu belagert und behandelte, den Gepflogenheiten der Zeit entsprechend, auch per Korrespondenz.<sup>8</sup> Stammen im Krankenjournal des Behandlers alle Einträge von diesem selbst und sind dementsprechend einheitlich geschrieben, so ist die Entzifferung der unterschiedlichsten Handschriften der Patienten eine zusätzliche Schwierigkeit. Frau Kunkle hat diese Herausforderung aber in Kooperation mit dem Institut glänzend gemeistert. Für die Edition ist jedenfalls nur die gemeinsame Veröffentlichung von Journal und Schreiben der Patienten zweckmäßig. Frau Kunkle konnte eine Reihe von Briefen bestimmten Krankenbehandlungen zuordnen, wodurch auch die Erschließung des Materials verbessert wurde.

Das Krankenjournal mit der Archivsignatur P 151 trägt auf dem Vorsatzblatt die eigenhändige Aufschrift „Homöopathische Heilungs-Versuche, an-

---

ckert-Isert, Clemens Maria Franz von Bönninghausen (1785-1864) und seine tierhomöopathische Praxis in ihrem therapiegeschichtlichen Kontext, Vet.med. Diss., Tierärztl. Hochschule Hannover 2006 (= [http://www.igm-bosch.de/content/language1/downloads/backert\\_isert.pdf](http://www.igm-bosch.de/content/language1/downloads/backert_isert.pdf)).

<sup>5</sup> Dazu zuletzt Otto Weingärtner, Clemens Freiherr von Bönninghausen, eine Ausnahmeerscheinung in der Geschichte der Homöopathie, in: Reckeweg-Journal 2/2009, S. 4-12.

<sup>7</sup> Vgl. insbesondere die Debatte um „Die Sicherheit der Methode des Therapeutischen Taschenbuchs von Bönninghausen“ zwischen Holzapfel und Dimitriadis im Jahre 2001.

<sup>8</sup> Vgl. dazu Martin Dinges/Vincent Barras (Hg.), Krankheit in Briefen im deutschen und französischen Sprachraum. 17.-21. Jahrhundert, Stuttgart 2007.

gefangen im September 1829, von Dr. C. M. F. von Boeninghausen". Das mit einem festen Einband versehene Register (gebundene Buch) ist 32 cm hoch und 20,5 cm breit sowie 2,7 cm dick. Es umfasst 319 größtenteils vom Autor selbst nummerierte Seiten (bis zur Seite 283). Sie sind nicht alle beschrieben, da Bönninghausen neue Fälle immer auf der rechten Buchseite beginnt. Die Handschrift ist am Anfang des Registers sorgfältig und gut lesbar, wird im Lauf der Zeit aber stärker ausgeschrieben. Zumindest die ersten Fallbeschreibungen sind teilweise erst nachträglich entstanden, wie sich aus den Datierungen entnehmen lässt. Bei späteren Fällen verweist der Wechsel der Tinten auf eine direkte Eintragung in das Register.

Lediglich vor der Seite 189 ist ein vierseitiger Patientenbrief mit eingebunden, dessen drei beschriebene Seiten mit der Nummerierung „vor S. 189" ausgewiesen werden. Am Ende des Registers befindet sich ein Inhaltsverzeichnis, das die Fallnummer, die Namen der 92 Patienten bzw. Patientinnen und die Seitenangabe enthält. Die anderen Patientenbriefe an Bönninghausen lagen früher dem Register lose bei und wurden deshalb mit Angabe der Entnahmestelle ausgliedert und unter der Archivsignatur P 202 geführt.

Das Journal ist wegen der Ausführlichkeit der Fallbeschreibungen und auch wegen des Formats ein Einzelstück. Bereits im Juli 1830 schaltet von Bönninghausen auf eine viel knappere Falldarstellung von jeweils nur noch einer Zeile mit Name und Angabe des Mittels um, was er bis März 1835 beibehält.<sup>9</sup> Die nachfolgenden 116 Krankenjournalen des Clemens von Bönninghausen sind im Format wesentlich kleiner, hingegen ausführlicher als in der Zwischenzeit, ohne je den Erzählmodus des allerersten Journals wieder zu erreichen. Außerdem benutzte Bönninghausen für diese weiteren Journale ein gedrucktes Formular, das er dann ausfüllte. Das hier vorgelegte Journal ist demnach zwar Teil einer entstehenden Serie. Diese wird aber sehr viel weniger ausführlich weitergeführt. Der Zeitdruck durch die steigende Patientenzahl dürfte Bönninghausen gezwungen haben, die Fallgeschichten nicht mehr so ausführlich zu notieren und stattdessen eine knappere Form zu bevorzugen.

Das hier transkribierte Journal ist also ein sehr spezielles und besonders wertvolles Journal, weil es den Beginn seiner Praxis dokumentiert. Dies geschieht sehr viel gründlicher als in der Folgezeit. Bönninghausen hat kurz vor seinem Tod Empfehlungen zur Krankenjournalführung publiziert, was *zeigt*, wie wichtig ihm diese Praxis war.<sup>10</sup> Neben den 116 kleinen Krankenjournalen

---

<sup>9</sup> Es handelt sich um die Journale P 154 und 155 im Archiv des IGM.

<sup>10</sup> Clemens von Bönninghausen, Das Krankenjournal, in: Allgemeine Homöopathische Zeitung 67, 1863, S. 114-116, 121-123, 129-131, 140 f., 147-149, 163-165.

und dem hier publizierten ersten Journal sowie zwei weiteren Journalen für die Jahre von 1830 bis 1835 hat von Bönninghausen ein Journal mit Tierheilungen aus den Jahren 1849-1878 hinterlassen. Auch seine Tierpraxis, die diesem damals ökonomisch sehr wichtigen Bereich galt, hat er also sorgfältig dokumentiert.<sup>11</sup>

Bönninghausens Journale entsprechen der verbreiteten Praxis der Homöopathen, Krankenjournalen zu führen. Die homöopathische Anamnese verlangt bekanntlich eine ausführliche Dokumentation der vom Patienten geäußerten Symptome. Nur so kann der Behandelnde die Wirkstoffe mit den ähnlichsten Symptomen herausfinden. Bereits Hahnemann hatte seit 1810 in den verschiedenen Auflagen des Grundlagen Werkes der Homöopathie, dem „Organon der Heilkunst“, entsprechende Vorstellungen zur Falldokumentation veröffentlicht und seine Adepten eingeladen bzw. aufgefordert, sich daran zu halten.<sup>12</sup> Hahnemann selbst hat seine Praxis in über 70 erhaltenen Journalen für mehr als 40 Jahre dokumentiert. Diese Journale liegen mittlerweile teilweise ebenfalls in Transkriptionen vor.<sup>13</sup> Die ausführlichen Kommentare zu

---

Backert-Isert, Bönninghausen; vgl. dazu die Praxisdokumentation einer anderen Laienheilerin von Nena Zidov, Homöopathische Behandlung von Haustieren in Slowenien: Baronin Maria Wambolt und die Behandlung von Schweinen, in: Medizin, Gesellschaft und Geschichte 26, 2007 (erschienen 2008), S. 207-222.

Vgl. zur historischen Einordnung und den Details Dinges/Holzappel, Fall, S. 150 f. Veröffentlicht und ggf. kommentiert sind folgende Journale von Samuel Hahnemann: Krankenjournal D 2 (1801-1802). Nach der Edition von Heinz Henne, bearbeitet von Arnold Michalowski, Heidelberg 1993; Krankenjournal D 3 (1802). Nach der Edition von Heinz Henne, bearbeitet von Arnold Michalowski, Heidelberg 1996; Krankenjournal D 4 (1802-1803). Nach der Edition von Heinz Henne, bearbeitet von Arnold Michalowski, Heidelberg 1997; Krankenjournal D 2-D 4 (1801-1803). Kommentar zur Transkription von Iris von Horsten, Stuttgart 2004; Krankenjournal D 5 (1803-1806). Nach der Edition von Helene Varady, bearbeitet von Arnold Michalowski, Heidelberg 1991; Krankenjournal D 6 (1806-1807). Transkription und Kommentar von Johanna Bussmann, 2 Bde., Heidelberg 2002; Krankenjournal D 16 (1817-1818). Transkription und Kommentar von Ulrich Schuricht, Stuttgart 2004; Krankenjournal D 22 (1821). Transkription und Kommentar von Markus Mortsch, Stuttgart 2008; Krankenjournal D 34 (1830). Transkription und Kommentar von Ute Fischbach-Sabel, 2 Bde., Heidelberg 1998; Krankenjournal D 38 (1833-1835). Transkription und Kommentar von Monika Papsch, 2 Bde., Stuttgart 2007; Krankenjournal DF 2. Transkription und Übersetzung von Arnold Michalowski, Stuttgart 2003; Krankenjournal DF 5. Transkription und Übersetzung von Arnold Michalowski, Heidelberg 1992; weitere Transkriptionen und Kommentare sind als Dissertation abgeschlossen und werden für den Druck vorbereitet: Gabriele Maria Ehniger, Das homöopathische Praxistagebuch von Samuel Hahnemann (1755-1843)

diesen Texten erlauben es, sich ein genaues Bild von seiner therapeutischen Praxis zu machen.

Von weiteren Homöopathen wie z. B. Wilhelm Stüler in Berlin (1798-1838) ist zumindest bekannt, dass sie Journale führten, wenn diese auch nicht überliefert sind. Andere Homöopathen wie z. B. Konstantin Hering (1800-1880) oder James T. Kent (1849-1916) publizierten zu Fragen der Journalführung.<sup>14</sup> Systematische Auswertungen von Krankenjournalen liegen mittlerweile sowohl für Bönninghausens Journale selbst wie auch für diejenigen des belgischen Homöopathen Gustave A. van den Berghe (1837-1902), der im vorletzten Jahrhundertdrittel in Gent praktizierte, vor.<sup>15</sup>

Die Bedeutung der hier edierten Quelle für die Homöopathiegeschichte ist hoch: Es handelt sich um die äußerst seltene Überlieferung der Praxis eines homöopathischen Laienheilers.<sup>16</sup> Bis zum heutigen Tag ist es im Unterschied zur besseren Überlieferung ärztlicher Praxisaufschriebe fast unmöglich, die Laienpraxis von Homöopathen früherer Zeiten zu erforschen.<sup>17</sup> Informationen

---

aus den Jahren 1832/33. Transkription und Kommentar zum Krankenjournal D 36, Med. Diss. Humboldt-Universität Berlin 2003.

Vgl. auch Kathrin Schreiber, Samuel Hahnemann in Leipzig. Die Entwicklung der Homöopathie zwischen 1811 und 1821: Förderer, Gegner und Patienten, Stuttgart 2002; Reinhard Hickmann, Das psorische Leiden der Antonie Volkmann. Edition und Kommentar aus Hahnemanns Krankenjournalen von 1819-1831, Heidelberg 1996; Thomas Gennep, Als Patient bei Samuel Hahnemann. Die Behandlung Friedrich Wiecks in den Jahren 1815/1816, Heidelberg 1991; Hanspeter Seiler, Die Entwicklung von Samuel Hahnemanns ärztlicher Praxis anhand ausgewählter Krankengeschichten, Heidelberg 1988.

<sup>14</sup> Robert Jütte, Case-Taking in Homoeopathy in the 19th and 20th Centuries, in: British Homoeopathic Journal 87, 1998, S. 39-47.

<sup>15</sup> Baschin, Homöopathen; Anne Hilda Martina van Baal, In search of a cure: the patients of the Ghent homoeopathic physician Gustave A. Van den Berghe (1837-1902), Rotterdam 2008.

<sup>16</sup> Vergleichbar sind allenfalls die wenigen Praxisnotizen, die Melanie Hahnemann nach dem Tod ihres Gatten über ihre eigene Praxis hinterließ, Archiv des IGM, DF 16 und 17. Lediglich Tierbehandlungen betrifft Zidov, Behandlung. Zu einer sehr viel späteren (und nur teilweise) homöopathischen Laienpraxis vgl. Thomas Faltin, Heil und Heilung. Geschichte der Laienheilkundigen und Struktur antimodernistischer Weltanschauungen in Kaiserreich und Weimarer Republik am Beispiel von Eugen Wenz (1856-1945), Stuttgart 2000, S. 214, 268-285.

<sup>17</sup> Zu den Nachlässen homöopathischer Ärzte mit Patientenkarteien bzw. Krankenjournalen im Institut für Geschichte der Medizin der Robert Bosch Stiftung in Stuttgart vgl. die Archivübersicht unter [http://www.igm-bosch.de/content/language1/downloads/Bestaendeuebersicht\\_web.pdf](http://www.igm-bosch.de/content/language1/downloads/Bestaendeuebersicht_web.pdf), S. 11 ff. Demgegenüber gibt es verstreut

haben sich in der Regel allenfalls erhalten, wenn es zum Prozess um „Kurpfuscherei“ kam.<sup>18</sup> Bei dieser Gelegenheit erfährt man aber zumeist sehr viel weniger über die „normale“ Alltagspraxis, als man wünscht.

Ansonsten ist es wie immer sehr hilfreich, die Praxis eines wichtigen Repräsentanten der Homöopathie, der sich auch als Autor grundlegender Werke, nicht zuletzt zur Journalführung, hervorgetan hat, mit seinen Publikationen vergleichen zu können. Dabei zeigt sich allenthalben, dass der „kürzeste, zuverlässigste, unnachtheiligste Weg“ zur Heilung, der „schnellen, sanften, dauerhaften Wiederherstellung der Gesundheit“, nicht immer so gerade war, wie es in der gedruckten Fassung erschien.<sup>19</sup> Die Autorin dieser Transkription, Frau Kunkle, hat die Auswertung dieses Journals zum Anlass genommen, weitere Fälle über viele Jahre hinweg zu dokumentieren und diese Fangeschichten ins Netz zu stellen.<sup>20</sup> Daneben bietet sich auch der Vergleich mit der Journalführung anderer, nicht homöopathischer Therapeuten an, was hier nicht weiter ausgeführt werden soll.<sup>21</sup>

Die Transkription wurde buchstaben- und zeilengetreu durchgeführt und lehnt sich an die Transkriptionsrichtlinien für die Edition der Krankenjournale von Samuel Hahnemann an.<sup>22</sup> Auf einen wissenschaftlichen Apparat wurde auf Wunsch der Autorin verzichtet. So bleibt mir nur, dieser von vielen Homöopathen gewünschten Transkription viele Leser zu wünschen.

Überlieferungen und Forschungsliteratur zu anderen nichthomöopathischen Laienpraktikern früherer Zeiten.

<sup>8</sup> Ein Beispiel ist Ursula Püschel, Ein Fall im Namensregister, Bettina von Arnim, Pantillon und die Camarilla, in: Internationales Jahrbuch der Bettina-von-Arnim-Gesellschaft 16, 2004, S. 103-116; Marijke Gijswijt-Hofstra, The Haverhoeks and their Patients: the Popularity of Unqualified Homoeopaths in the Netherlands in the Early Twentieth Century, in: Martin Dinges (Hg.), Patients in the History of Homoeopathy, Sheffield 2002, S. 213-235.

<sup>9</sup> Zitate aus § 2 des Organon. Vgl. zur Fallredaktion Dinges/Holzappel, Fall, S. 155 f.

<sup>20</sup> <http://www.bar-do.net/>. Luise Kunkle, Von Bönninghausens Verschreibungspraxis, in: Zeitschrift für Klassische Homöopathie 52, 2008, S. 172-178.

<sup>21</sup> Martin Dinges, Arztpraxen 1500-1900. Zum Stand der Forschung, in: Elisabeth Dietrich-Daum/Martin Dinges/Robert Jütte/Christine Roilo (Hg.), Arztpraxen im Vergleich: 18.-20. Jahrhundert, Innsbruck/ Wien/ Bozen 2008, S. 23-61.

<sup>22</sup> Arno Michalowski, <http://igmx.dyndns.org:8060/alipac/JKDURRRZCZRHQQJMIIDP-00030/scan-continue?SEQ=000002191>Richtlinien zur Edition von Hahnemann-Handschriften, in: Medizin, Gesellschaft und Geschichte 9,1990 (erschieden 1991), S. 195-203.



Clemens von Bönninghausen

[Das erste Krankenjournal \(1829-1830\)](#)

Bearbeitet von Kunkle, Luise

296 Seiten, geb.  
erschienen 2011



Band 14  
Das erste Krankenjournal  
1829-1830

Band 14

Quellen und Studien zur Manuskriptgeschichte

Mehr Bücher zu gesund leben und gesunder Ernährung [www.unimedica.de](http://www.unimedica.de)